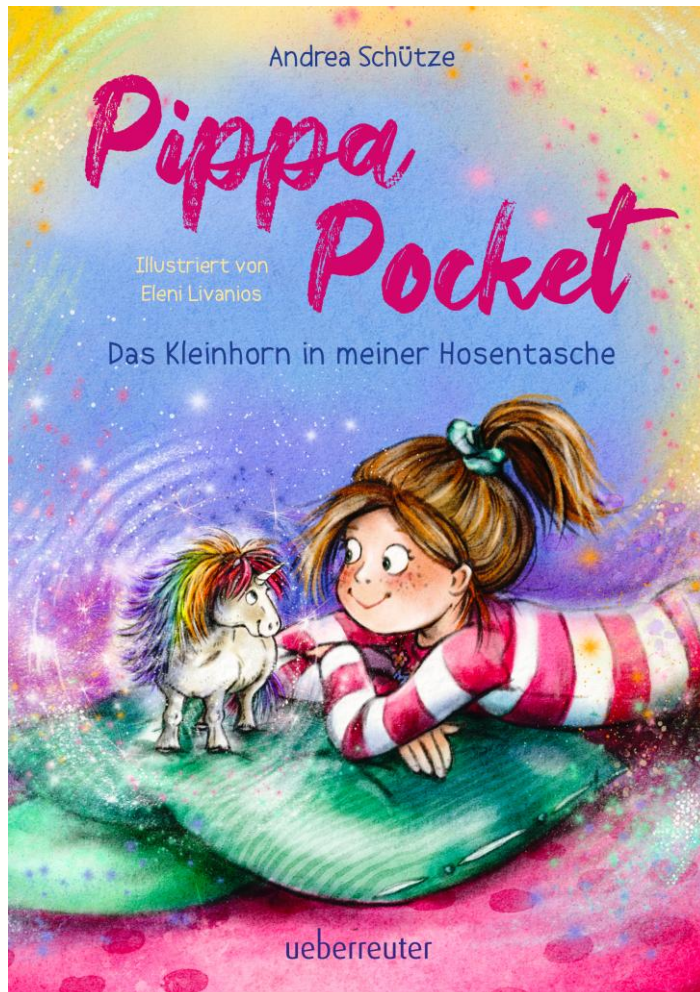


LESEPROBE



Autor:

Andrea Schütze / Eleni Livanios

Titel:

Pippa Pocket – Das Kleinhorn in meiner Hosentasche

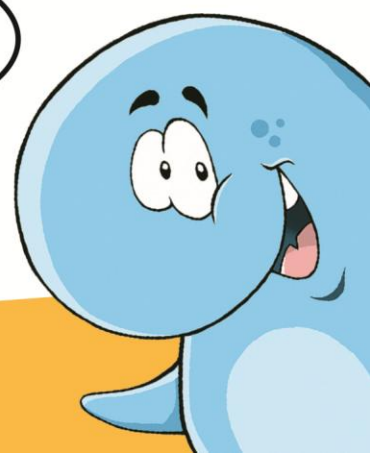
Verlag:

Ueberreuter Verlag

Altersempfehlung:

ab 8 Jahren

**Viel Spaß
beim Lesen!**





Kapitel 1, in dem ein riesengroßes Chaos herrscht

Am Anfang dieses Buches befinden wir uns in der Fantasiewelt. Genauer gesagt: im »Amt für Magische Wesen«, abgekürzt AMW.

Und wenn vor deinem inneren Auge jetzt sofort ein eiscremebuntes, schneckenzwirbeliges, gepunktetes Gebäude mit Wasserrutschen und Limobrunnen und Schlittschuhbahn und Kaugummiautomat auf dem Dach erscheint, muss ich dich sehr, sehr enttäuschen. Denn das »Amt für Magische Wesen« befindet sich im dritten Stock eines wirklich hässlichen Bürogebäudes, das aus dem trostlosesten, regengrauesten Beton besteht, den man sich nur vorstellen kann.

Wenn du durch die Fenster hineinspähist, ent-



deckst du unglückliche Zimmerpflanzen in matschgrauen Übertöpfen, spinatgrüne Schreibtischlampen mit schrecklich blendenden Glühbirnen und natürlich jede Menge Regale. Regale, Regale, Regale voller ...? Aktenordner. Straßenbelaggraue Aktenordner. Wie sich das für ein richtiges Amt gehört, ob es sich nun mit magischen Wesen oder mit Parkplatzausweisen für die Menschen beschäftigt.



Im Raum 153b der Einhorn-Abteilung sitzt in diesem Moment der Sachbearbeiter Herr Webel-Fasen an seinem Schreibtisch und ist am Verzweifeln.

Genauer gesagt befindet er sich am Rande eines Nervenzusammenbruchs. Denn im AMW sind die Computer abgestürzt. Das kommt zwar immer mal wieder vor, aber diesmal ist es wirklich schlimm. Denn sie haben sich nicht nur einfach – Pling! – abgeschaltet, wie sonst normalerweise, sondern spielen ganz offensichtlich verrückt. Komplett verrückt.

»Das ... das ... das ...«, stammelt Herr Webel-Fasen und sein Blick hastet über den Bildschirm. Was ist da nur los? All die schönen Tabellen und Schaubilder, Listen und Verzeichnisse, an denen er die letzten hundertdreißig Jahre gearbeitet hat, scheinen sich einfach in ihre Einzelteile aufzulösen. Ja, sie schweben in alle Richtungen über den Bildschirm, gerade so, als ob man in eine Pustebume hineingepustet hätte, wuuusch, wuuusch. Zahlen, Zeichen, Buchstaben plumpsen aus den Tabellen und lösen sich – plopp, plopp, plopp – einfach in Nichts auf.



»He!«, ruft Herr Webel-Fasen hilflos. »He, hiergeblieben! Das ... das ... das geht doch nicht!«

Leider geht es wohl. Auf einmal erscheinen auf dem Bildschirm zahllose Fragen:

SPEICHERN?

STARTEN?

ANHALTEN?

WEITERMACHEN?

Und überall ploppen Ja- und Nein-Fenster auf, die man anklicken muss. Das unermüdliche Blinken macht Herrn Webel-Fasen nervöser als alles andere. Während er mit der Maus so viele Kästchen wie möglich anklickt, schnappt er sich mit der anderen Hand den Telefonhörer und tippt die Nummer des Computer-Kundendienstes ein. Er weiß sie zum Glück auswendig, was nicht besonders schwierig ist, denn es ist fünfmal die Fünf.

Von einer freundlichen Stimme wird ihm mitgeteilt, dass im Moment alle Kundendienstmitarbeiter im Gespräch seien und er sich an Warteposition sechsundachtzig befände.

Da geschieht etwas Unerwartetes. Der Bildschirm



leert sich komplett, erstrahlt in gut gelauntem Grau und – Pling! – ist alles wieder da: die Listen, die Verzeichnisse, die Tabellen und Schaubilder. Die Dateien und Programme und Fenster.

Doch das ist noch nicht alles!

Der Computer hat beschlossen, ohne Herrn Webel-Fasen weiterzuarbeiten!

Luftschnappend muss dieser nun mit ansehen, wie der Computer sich in die aktuellen Einhorn-Bestellungen hineinwurschtelt und anfängt, massenweise Bestätigungen zu versenden.

Bestätigungen?

Ja, Bestellbestätigungen für die Bestellung eines Einhorns in die Menschenwelt.

Herr Webel-Fasen japst. Schweißtropfen erscheinen auf seiner Stirn. Auch das noch! Jeder weiß doch, dass es nur exakt siebzehn Einhörner im gesamten Universum gibt und die Namen auf der Warteliste zum Teil noch aus der Ritterzeit stammen, weil das AMW nur ungefähr alle zweihundertzweiundneunzig Jahre einmal ein Einhorn in die Menschenwelt versendet!



Und nun verschickt der Computer lauter falsche Hoffnungen (Hurra! Glückwunsch, Ihr Einhorn befindet sich auf dem Postweg und wird in Kürze zugestellt) und das hagelt dann wieder Beschwerden, wenn die Lieferzeiten nicht eingehalten werden und ach, ach, ach ...

Herr Webel-Fasen scheucht die Maus über den Bildschirm, und klickt so oft auf »Abbrechen«, wie er nur kann, um das Schlimmste zu verhindern.

Doch dann passiert das, was auf keinen Fall hätte passieren sollen: Es öffnet sich ein rotes Fenster.

»Ach du Schreck! Das Rote Fenster!«, ruft Herr Webel-Fasen und legt den Telefonhörer auf den Schreibtisch.

»... gleich für Sie da. Ihre Position ist die Dreihundertneunzehn«, quäkt es daraus hervor.

Für einen Moment ist Herr Webel-Fasen sehr irritiert darüber, dass er in der Warteschlange nach hinten statt nach vorne gerückt ist. Dadurch verpasst er, das rot gerahmte Mitteilungsfenster rechtzeitig zu schließen, und so geschieht, was geschehen musste:

